Frankfurt a. M., 8. Dezember 1923. Nr. 16/17 XXXVII. Jahrgang.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entomologische Zeitschrift

Central-Organ des Internationalen Entomologischen Vereins E. V.

mit Fauna exotica.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Im Abonnement bei direkter Zustellung für Deutschland und den seither zu Oesterreich gehörenden Staaten monatlich 25 Goldpfennig. Mitglieder des Intern. Entom. Vereins in Deutschland zahlen monatlich 25 Goldpfennig, Mitglieder in Oesterreich monatlich 6000 österr. Kronen auf Postscheckkonto Nr. 20153 Amt Frankfurt a. M. Für Tschecho-Slowakei jährlich 12 tschech. Kr., für Mitglieder des tschecho-slowakischen Bundes jährlich 10 tschech. Kr.; Schweiz, Spanien, Luxemburg, Bulgarien, Türkei jährlich frs. 12.—; Italien, Portugal, Rumänien, Rußland, Belgien, Frankreich und deren Kolonien jährlich frs. 14.—; Niederlande jährlich fl. 5 1/2; Großbritannien und Kolonien jährlich 10 Schillinge; Dänemark, Schweden und Norwegen jährlich 9 Kronen; Vereinigte Staaten von Nordamerika, Süd- und Mittelamerikanische Staaten, China und Japan jährlich 2 Dollar.

Anzeigen: Insertionspreis für Inland (für Nichtmitglieder) die fünfgespaltene Petitzeile 10 Goldpfennig, Ausland entsprechend. Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vierteljahr 25 Zeilen oder deren Raum frei. die Ueberzeile kostet für Insekten-Material 5 Goldpfennig. für Geräte und Literatur 8 Goldpfennig, für nicht entomologische Anzeigen 10 Goldpfennig.

Inhalt: Herr Franz Hauder †. — Eigentümliche Bildung des rechten Beines I. Paares bei Phalangium. Von Dr. phil. Thorleif Schjelderup Ebbe, Kristiania. — Wespen und Lybellen. Von Otto Meißner, Potsdam. — Die Kriegsgefangenschaft vom Standpunkte des Entomologen. Von A. Biener. (Mähr. Schönberg). — Kleine Mitteilungen. — Literatur. — Berichtigung.

Herr Franz Hauder. †

Am 6. Oktober verschied in Linz a. d. Donau Herr Franz Hauder, Schuldirektor i. R. nach langem schweren Leiden im 64. Lebensjahre. Der Verstorbene war einer der besten Kenner der mitteleuropäischen Microlepidopteren. Auch in unserer Zeitschrift waren viele Neubeschreibungen aus seiner Feder erschienen.

Seine Hauptarbeiten waren: Beitrag zur Macrolepidopteren-Fauna von Oberösterreich nebst zwei Nachträgen in den Jahrbüchern des Vereins für Naturkunde und das große Werk: Die Microlepidopteren des Kronlandes Oberösterreichs in den Jahresberichten des oberösterreichischen Landes-Museums, wohin er auch seine große Micro-Sammlung testamentarisch vermachte. Außer einer von ihm entdeckten und von Rebel benannten eigenen Art der Lithocolletis hauderella trägt auch noch eine durch Kreuzung erhaltene Aberration der Aglia tau seinen Namen: ab. hauderi.

Seine vielen Sammel- und Tauschfreunde werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Eigentümliche Bildung des rechten Beines I. Paares bei Phalangium.

Von Dr. phil. *Thorleif Schjelderup-Ebbe*, Kristiania.

Bei einem Weberknecht (*Phalangium* sp.) beobachtete ich August 1922 eine höchst auffallende Bildung des rechten Beines I. Paares.

Während das linke Bein I. Paares von normaler Länge war, hatte das rechte nur eine Länge von 1/2 cm, und wies auch andere Eigentümlichkeiten auf, indem es etwas dicker und von Farbe bräunlich anstatt grau war. Die einzelnen Abschnitte des mißgebildeten Glieds waren alle stark verkürzt und zum Teil zusammengeschmolzen. Während des Laufens wurde im allgemeinen das reduzierte Glied nicht gebraucht, mit Ausnahme der Augenblicke, wo das Tier Ecken und hervorragende Leisten und dgl. passieren mußte; dann stützte es sich auf dem Glied.

Das Tier bewegte sich sehr schnell, nicht schwerer als ein ganz normales Individuum.

Wespen und Libellen.

Von *Otto Meißner*, Potsdam.

Im Sommer 1921, der hier schön und warm war, gab es viele Libellen im Park von Sanssouci. An einem kleinen künstlichen Teich vor dem Schlößchen Charlottenhof, wo Friedrich Wilhelm IV. dem greisen Alexander von Humboldt einige Zimmer — zeltartig, mit Bezug auf seine vielen Reisen — eingerichtet hatte, trieben sich eine Anzahl Libellula spec. (anscheinend nicht depressa, die sonst hier häufig ist) umher, natürlich jede in „ihrem" bestimmten Bezirk. In der Nähe mußte ein Nest der Vespa germanica L. sein, und bei der warmen Sonne flogen sie fleißig ein und aus. Merkwürdigerweise nahmen beide Flieger aber keinerlei Notiz voneinander, obwohl sie sich gelegentlich fast streiften. Ob die Libellen den Stachel der Wespe fürchteten? Bienen fallen nicht ganz selten den großen Libellenarten zum Opfer. Einen solchen Fall erzählte als große Seltenheit, „die mancher Gelehrte nicht besser berichtet hätte", vor vielen Jahren (um 1890) der Wirt von Flottstella bei Potsdam meinem Vater, natürlich in märkischem Platt. —

Daß die Wespen dank ihrem Stachel vor vielen Feinden geschützt sind, ist sicher. Bei genügender Geschicklichkeit kann man leicht eine Wespe so fassen, daß sie einem nicht stechen kann, der Stachel tastet dann vergeblich auf den Fingernagelkappen herum. Ich bin bisher in meinem Leben sehr selten gestochen worden, das erstemal seit langer Zeit wieder in diesem Herbst (1923), zum Glück gerade vor der Tür einer Apotheke, in die Ohrmuschel. Trotz sofortiger Gegenmittel: Desinfizierens, Ausziehen des Stachels — es war also offenbar eine halbtote Biene gewesen — und Einsalbens hatte ich 2 Stunden lang große rote Schwellung und heftige bis zur andern Kopfseite ausstrahlende Schmerzen.

Meinen Laubfröschen habe ich nie Wespen gegeben; derart „behandelte" Laubfrösche sollen auch Schwebfliegen verschmähen, was meine nicht taten. (Also bringt sie nicht phyletische, sondern erst Individualerfahrung dazu.) Aber als ich vor einem Jahr einen Ameisenlöwen mit einer Wespe füttern wollte, ließ er die gepackte plötzlich los, ging an die Oberfläche und war in kurzer Zeit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schwarz und tot, also erstochen. Auch die Wespe war tot. Frühere Fütterungen der Ameisenlöwen mit Wespen waren bisher immer glücklich — für die Myrmeleons! — ausgefallen; die stechende Wespe konnte nicht durch den Sand bis an den Körper ihres Feindes.

Arbeiten des Entomologen-Bundes für die Csl. Republick

II.

Die Kriegsgefangenschaft vom Standpunkte des Entomologen.

Von *A. Biener*, (Mähr. Schönberg).

(Fortsetzung von Nr. 9.)

Nach endlos langem Winter verkündeten ganze Scharen von Königsweihen, dort so ziemlich die ersten Frühlingsboten, das Ende der „toten Saison". Das Jahr 1916 brachte uns einige Erleichterungen in Bezug auf persönliche Freiheit und somit auch bessere Sammelmöglichkeit. Das ganze Lager wurde mit einem Bretterzaun umgeben und der anfangs zwei später vierstündige Spaziergang auf den ganzen eingezäunten Raum ausgedehnt. Als Fund- und Fangplätze kamen nunmehr eine größere Zahl von Kiefern, größere Sandflächen, der Lagerzaun, ja sogar einige mit Gras und Unkräutern bewachsene Stellen in Betracht. Die Ausbeute dieses Jahres ist deshalb viel arten- und individuenreicher; den größten Teil derselben bilden Noctuiden, die ich täglich mit einem Strohhalm aus ihren Verstecken im Lagerzaun in großer Zahl herauskitzelte. Da ich fast alle Arten, die ich in diesem und im folgenden Jahre erbeutete, im Jahre 1918 wieder fing, will ich bei der Schilderung des Jahres 1918 einige Arten anführen, die infolge ihrer Häufigkeit, Schönheit oder sonst aus einem Grunde erwähnenswert sind.

Auch in diesem Jahre trieb die Spottlust der Kameraden noch reiche Blüten, äußerte sich aber schon viel weniger kränkend, da die Herren doch langsam einsahen, daß es sich bei meinem Sammeln nicht um eine bloße Kinderei handelte. Immerhin bot ich mit meinen langen Gliedern, mit einem von mir selbst verfertigten Anzuge und mit meinen Kletterpartien auf die Bäume und auf die Maste der Bogenlampen ein dankares Objekt für Karrikaturenzeichner und für die Mitarbeiter unserer an Poesie so reichen und wertvollen Lagerzeitung. Schlimmer daran waren in diesem Jahre einige Herren, die ohne das geringste Verständnis und ohne besonderen Zweck sammelten, die in der Hauptsache nur der Nachahmungstrieb und Langeweile zu Sammlern gemacht hatte. An diesen kühlten nun die Spottlustigen ihren Mut, indem sie einfarbige Käfer mit leuchtenden Farben bemalten oder Schmetterlingen mit der Schere die Flügel zu grotesken Formen verschnitten und die so präparierten Tiere an leicht sichtbare Stellen setzten. Ein entdeckter derartiger Betrug machte dann diese Sammler derart kopfscheu, daß einige von ihnen ihre neue Liebhaberei wieder aufgaben.

Hatte das Sammeln in den Jahren 1915 und 1916 den bitteren Nachgeschmack, daß man so völlig wehrlos der Freiheitsberaubung seitens der Russen gegenüberstand in dem Bewußtsein, ein wenig Entgegenkommen und guter Wille könnte unsere Lage bedeutend erleichtern, so erscheint mir 1917 in der Erinnerung direkt wie das Jahr der Erlösung, ob zwar auch da von wirklicher Freiheit nicht die Rede sein konnte. Jedenfalls erhielt das Sammeln ein ganz anderes Gepräge, als uns im Mai dieses Jahres hart am Waldesrande ein Stück Feld zur Anlage eines Gemüsegartens zur Verfügung gestellt wurde; Arbeitszeit im Garten von 8—12 vorm. und von 2—6 nachm.; außerdem wurde der Spaziergang im Lager über den ganzen Tag und bis zum Selenga-Strome ausgedehnt. Obzwar die Zahl der Gartenarbeiter sehr beschränkt war, gelang es mir doch fast jedesmal, als „überzählig mit durchzurutschen oder mit einem Kameraden zu tauschen, dem nicht so viel daran gelegen war wie mir, aus dem Lager heraus zukommen. Durch den Garten, an dem sich gar bald die solange zurückgehaltene Arbeitslust und Arbeitskraft zeigte, floß ein kleiner Bach, dessen Ufer beiderseits mit Strauchwerk bewachsen waren, sodaß ich mich damals, was Sammelaussichten für den Sommer anbelangt, fast wunschlos glücklich fühlte. Der bedeutend günstiger gelegene Fangplatz ließ mich denn auch bald die Reichhaltigkeit dieses Gebietes an Arten und Individuen erkennen und verlockte mich zu einigen verwegenen Abstechern vom Garten aus in die nahen Wälder, die ich aber später wieder unterlassen mußte, da bei eventuellem Erwischtwerden das ganze Garten-Unternehmen in Frage gestellt worden wäre. Vom Lager aus unternahm ich es ebenfalls einigemale, entweder verkleidet oder über den Zaun ins Freie zu entkommen und es gelang mir auch jedesmal wieder ins Lager zurückzukehren, doch stand der Erfolg solcher Partien in keinem Verhältnisse zu dem Risiko, da jeder entdeckte Einzelfall Repressalien für das ganze Lager zur Folge hatte, außerdem jeder solche Ausflug ein Spiel mit dem Leben bedeutete. Ein mir bei solcher Gelegenheit vom Posten zugedachter Schuß ging zwar nur ins Holz des Zaunes, ich selbst sprang gerade noch flink genug herunter, hatte aber die unangenehme Folge, daß ein als Invalid ausgetauschter Kamerad meinen Eltern als „Augenzeuge" erzählte, ich sei „vom Zaune heruntergeschossen" worden.

Die erste Partie, die ich vom Garten aus in ein prächtiges Waldtal unternahm, wird mir in steter Erinnerung bleiben, obzwar die Beute gerade dieses Ausfluges eine recht geringe war. Mein Handeln und mein Benehmen an diesem Tage kann nur der verstehen, der längere Zeit der Freiheit beraubt war und sich dann ganz plötzlich aller Fesseln entledigt sieht. Wie ein Kind sprang ich von einem Ufer des Baches zum anderen, betastete Pflanzen und Steine, fing unendlich viele Schmetterlinge und ließ sie wieder fliegen, spielte mich wohl eine Stunde lang mit dem Anlocken von Vögeln und dem Nachahmen ihrer Stimmen, beobachtete die flinken Erdhörnchen bei ihren Nestern und war entzückt, als ich das erstemal ein Flughörnchen in weitem Bogen von einer hohen Lärche abspringen sah. Kurz und gut, alles schien mir neu und ich war weit davon entfernt, an ein Ausnützen der wenigen freien Stunden für meine Sammlung zu denken. Erst die späteren Ausflüge ließen meinen Sammeleifer ganz aufleben, warfen mich dafür wieder ins andere Extrem, so daß ich alles fing, was mir in den Weg kam und somit dem Verpacken von völlig wertlosem Material viel Zeit vergeudete.

Den Winter 1917 benützte ich dazu, das bisher gefangene Material roh zu sortieren und zu verpacken. Die wenigen aus jener Zeit geretteten Aufzeichnungen weisen schon ganz respektable Zahlen auf und ich notierte damals schon über 4000 Tütenfalter Ia Qualität.

Erst 1918 im Jahre der Revolution wurde die Bewachung des Lagers weniger strenge, wenn auch nicht ganz aufgehoben. Es war nun ein Leichtes, mit Netz, Gläsern und Schachteln ausgerüstet, Partien in die nähere und weitere Umgebung des Lagers zu unternehmen, ohne gleich sein Leben oder seine geraden Glieder zu riskieren. Schon die ersten Frühlingstage brachten reiche Beute an mir damals noch unbekannten Arten. Oeneis urda flog in großer Zahl in einer schönen lichten Lokalform und die herrliche Argynnis amphilochus und freya sibirica eröffneten den Reigen der später in ganz unglaublicher Individuenzahl erscheinenden Argynnis-Arten. Unter den reich vertretenen Erebien fällt durch eigenartig hüpfenden Flug E. parmenio auf und E. cyclopius muß man auf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1923/24

Band/Volume: 37

Autor(en)/Author(s): Meißner Otto

Artikel/Article: Wespen und Libellen. 35-36